

September 2010

Deutschkurs für Eltern und Kind

Mit Beginn des neuen Schuljahres hat auch der Deutschkurs für Eltern und Kind im Kindergarten Bazenheid angefangen. An einem unterrichtsfreien Nachmittag besuchen jene Kinder, die kein oder nur wenig Deutsch sprechen, zusammen mit Vater oder Mutter einen Deutschkurs. Es ist nämlich eine Tatsache, dass Kinder, die mit mangelhaften Deutschkenntnissen in die Schule eintreten, während der ganzen Schulzeit Schwierigkeiten haben und überproportional viele Unterstützungsleistungen benötigen.

Neben den zahlreichen Integrationsleistungen der Schule ist jedoch auch eine aktive Unterstützung der Eltern des fremdsprachigen Kindes nötig. Häufig sprechen aber auch diese Eltern wenig Deutsch, sie haben ein anderes Verständnis von Frühförderung und Bildung, und sie kennen unser Schulsystem nicht. Sie können daher ihren Kindern die notwendige Unterstützung nicht geben.

Hier setzt nun das erwähnte Projekt eines Eltern-Kind-Deutschkurses (EIKiDaZ) im Kindergarten Bazenheid an. Leider ist es schwierig, für Kurse im Vorkindergartenalter an die Kursteilnehmerinnen zu gelangen, und man erreicht nicht alle Eltern, vor allem nicht diejenigen, die am dringendsten Unterstützung bräuchten. Im Kindergarten hingegen ist der Kontakt mit den Eltern gegeben, und die Schule kann eine gewisse Verbindlichkeit herstellen.

Dank der Hilfe von so genannten Kulturvermittlern konnten alle betroffenen Eltern zur Teilnahme an einem Informationsvormittag gewonnen werden. An diesem Anlass wurden den Eltern die Ziele des Kurses dargelegt: bessere Sprach- und Basiskompetenzen ihrer Kinder für die weitere Schulkarriere; Kenntnisse über das Schulsystem erhalten; lernen, wie sie die Kinder fördern und zu Hause mit ihnen üben und spielen können. Die Kulturvermittler fungierten wo nötig als Dolmetscher und motivierten die Eltern zur Teilnahme am Kurs. Erfreulicherweise sind denn zum Kursbeginn alle Kinder von einem Elternteil begleitet worden.



Der Schulrat hofft nun, dass dank dieses Kurses die betroffenen Kinder bessere Startchancen in der Schule haben und dass im übrigen Unterstützungsbereich eine Entlastung zu verzeichnen ist. Gleichzeitig möchte er den Kursleiterinnen und den Kulturvermittlern für ihre wertvolle Arbeit danken.

Jahresbericht der Schulsozialarbeit

Problemsituationen belasten zunehmend das schulische Umfeld. Aggressionen, Gewalt, Entwicklungsstörungen, Verunsicherungen und nicht selten auch Sucht bringen nicht allein die Kinder, Jugendlichen und die Eltern in Schwierigkeiten. Ebenso sehen sich die Lehrkräfte neuen Problemfeldern gegenübergestellt. Die Institution Schulsozialarbeit ist für diese aktuelle Problematik ein Lösungsansatz.

In den Beratungsgesprächen werden die unterschiedlichsten Fragen an die Schulsozialarbeiterinnen herangetragen. Häufige Themen bei Kindern und Jugendlichen sind Prüfungsängste, Konzentrationsschwächen, Motivationsschwierigkeiten, aber auch Konflikte mit anderen Schülerinnen und Schülern, mit Lehrpersonen oder Eltern. Manchmal werden auch Suchtproblematiken, Selbstmordabsichten oder depressive Verstimmungen thematisiert. Klar ist, dass bei einer solchen Herausforderung eine Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen unabdingbar ist.

Die Lehrpersonen nehmen die Schulsozialarbeit vor allem bei erschwerten Klassensituationen, dem schwierigen Umgang mit einzelnen Schülern und Schülerinnen oder für das Durchführen von gemeinsamen Elterngesprächen in Anspruch.

Eltern gelangen mit erzieherischen Fragen an die Schulsozialarbeiterinnen. Oftmals geht es in diesen Gesprächen um klare Abmachungen zwischen ihnen und den Kindern oder Jugendlichen. Aufgabe der Schulsozialarbeit ist es dabei, zu vermitteln und zusammen mit den Betroffenen durch gezielte Fragen den Lösungsprozess anzuregen.

Ein Blick in die Statistik des Schuljahres 2009/10 zeigt, dass je rund ein Drittel der über 450 Kontakte mit den Schulsozialarbeiterinnen die Unter- und Mittelstufe betreffen. Je ca. 15% entfallen auf den Kindergarten und die Oberstufe.

Seit der Einführung der Schulsozialarbeit in der Schulgemeinde Kirchberg im Jahr 2004 mit 60 Stellenprozenten hat sich einiges verändert. Stetige Anpassungen an die Schulkultur, an die Lehrerteams und die Bedürfnisse der Schüler und Schülerinnen und deren Eltern waren erforderlich. Auf das neue Schuljahr hin stehen nun 130 Stellenprozente, aufgeteilt auf die beiden Schulsozialarbeiterinnen Bernadette Ledergerber und Karin Sennhauser, zur Verfügung. Die Optimierung der Präventionsaufgaben auf allen Ebenen und eine intensivere Vernetzung mit anderen Fachpersonen werden so nun möglich. So sind bereits im Herbst 2010 dank des aufgestockten Pensums Workshops für die Lehrkräfte und Kindergärtnerinnen zur Stärkung des Sozialgefüges und zur Gewaltprävention geplant. Der Schulrat dankt allen Beteiligten, insbesondere den Schulsozialarbeiterinnen und den Lehrpersonen, für ihren grossen Einsatz in diesem wichtigen Bereich.